

## Rezensionen

Jule Jakob Govrin: **Sex, Gott und Kapital. Michel Houellebecq's *Unterwerfung* zwischen neoreaktionärer Rhetorik und postsäkularen Politiken.** Münster: edition assemblage 2016, 96 S., € 9,80.

Michel Houellebecq's Roman *Unterwerfung* kann als die literarische Darstellung der von der Neuen Rechten propagierten Gefahr einer »Islamisierung des Abendlandes« gelesen werden. In dieser Lesart scheint der Roman Teil der rechten Diskursverschiebung der Gegenwart zu sein. Jule Jakob Govrin argumentiert in diese Richtung. In ihrem von der edition assemblage verlegten Essay *Sex, Gott und Kapital* liefert die Autor\*in nicht nur eine feministische und antirassistische Kritik an *Unterwerfung*, sondern ordnet den Roman zudem in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen ein. Im Zentrum ihrer Argumentation stehen die Verbindungen, die der Roman mit der *Je Suis Charlie* Kampagne und den *Manif Pour Tous* Demonstrationen in Frankreich eingeht.

Houellebecq entwirft in *Unterwerfung* das Szenario eines Frankreichs, das nach bürgerkriegsähnlichen Zuständen von der Muslimbrüderschaft regiert wird und in dem ein islamischer Konservatismus aus der kapitalistischen Sinnkrise führt. Govrin arbeitet die zentrale Funktion der Sexualität dabei heraus. So werden in dem Roman Konflikte um Sexualität und Reproduktion mit dem Ausschluss von Frauen aus dem Arbeitsmarkt und der Einführung von Polygamie beantwor-

tet. Sexualität wird in weiten Teilen orientalisiert und als rückschrittlich gefasst, während die doppelte Unterwerfung, des Mannes gegenüber Gott und der Frau gegenüber dem Mann, als Erlösung aus der sexuellen Frustration und den kapitalistischen Verhältnissen dient. Mit dieser Darstellung wird *Unterwerfung* für Govrin eine »gefügige Geste, welche sich allzu gut in das aktuelle politische Kräftespiel einpasst« (S. 85).

Govrin argumentiert in *Sex, Gott und Kapital*, dass der Roman an reaktionäre Diskurse anknüpft, in denen Ethnopluralismus und die Rassifizierung von Sexualität als theoretisches Fundament der Warnung vor »Überfremdung« und der Forderung nach nationaler Einheit dient. Anschließend an die Theorie von Deleuze und Guattari begreift Govrin den Roman als Teil eines gesellschaftlichen Gefüges, in dem verschiedene Momente, Diskursereignisse, Äußerungen und Subjektivitäten heterogene Felder bilden, die erst durch die Verbindung zueinander entstehen und sich trotz teils widersprüchlicher Inhalte ergänzen. Scheinbar voneinander losgelöste Phänomene erscheinen so in einem Zusammenhang.

Naheliegend ist Govrins Verortung von *Unterwerfung* in einem Diskurs der Neuen Philosophen und neoreaktionären Stimmen, der Feminismus und die Schwulen- und Lesbenbewegung als zentrales Übel der Gegenwart diagnostiziert. Die Autorin zeigt auf, wie ein reaktionäres Familienideal als anti-kapitalistischer Schutzraum verklärt

und somit linke Ökonomiekritik verkürzt und nach rechts gewandt wird. Damit bietet Govrin auch Anschlusspunkte für die deutsche Debatte. Auch in Deutschland kritisiert die Neue Rechte, bezugnehmend auf die französische Nouvelle Philosophie, die sexuelle Liberalisierung im Anschluss an die 1968er Bewegung und die vermeintliche political correctness. Dieser Punkt ist angesichts des Vorwurfs, Identitätspolitik sei »Schuld« am Erfolg der Neuen Rechten interessant – zeigt sich hier, wie weit sich solche Positionen auf die Argumente der Neuen Rechten einlassen, die Neoliberalismus mit sexueller Selbstbestimmung gleichsetzen.

Im Folgenden arbeitet Govrin die »Kraftlinien« heraus, welche zwischen Houellebecqs Kritik an der Moderne, der *Manif Pour Tous* und der *Je Suis Charlie* Kampagne bestehen. Aus ihrer Sicht sind diese scheinbar unabhängigen Phänomene Teil einer historisch-kontingenten Konstellation, die zur Konstruktion einer nationalen Identität beiträgt. Diese produziert grundlegend Ausschlüsse, die sich derzeit in homo- und islamfeindlichen Forderungen artikulieren. Sie machen antimuslimischen Rassismus und restriktive sexuelle Politiken zunehmend salonfähig.

Die Verbindung von *Unterwerfung* und der *Manif Pour Tous* Bewegung im Gefüge von restriktiver Sexualität, Rassismus und nationaler Identität erscheint hierbei schlüssig. Die homo- und frauenfeindliche Bewegung stellt reaktionäre Sexualitätsvorstellungen in den Mittelpunkt, zudem propagiert sie die heterosexuelle Familie als Keimzelle des Volkes, womit die Debatte um Sexualität mit rassistischen Aus-

schlüssen verknüpft und eine nationale Identität gefordert wird. Wie sich die *Je suis Charlie* Kampagne dazu verhält, bleibt hingegen unklar. Für Govrin bestehen die Parallelen vor allem darin, dass auch hier nationale Einheit als Antwort auf die Anschläge auf das Satiremagazin beschworen und somit eine klare Trennung zwischen der »Republique« und den »Anderen« vorgenommen werde. Govrins zentrales Argument ist, dass sowohl in *Unterwerfung* als auch bei den *Manif Pour Tous* und *Je Suis Charlie* Demonstrationen Sexualität instrumentalisiert wird, um nationale Einheit zu suggerieren – durch die Verschiedenheit der politischen Szenarien scheint die Auswahl der drei beschriebenen Ereignisse bzw. Diskurse jedoch letztendlich willkürlich. Zudem ist meines Erachtens wenig nachvollziehbar, warum Sexualität in den Reaktionen auf die Anschläge eine so herausragende Rolle gespielt haben soll – ging es doch hier eher um Fragen der Meinungsfreiheit.

Gleichwohl überzeugt die Argumentation Govrins, dass diese Ereignisse in einem Gefüge zusammenspielen und sich gegenseitig bedingen. Sie fügen sich in einen Diskurs ein, in dem nationale Einheit über islam- und homofeindliche Exklusionen konstruiert wird. Als Reaktion darauf empfiehlt Govrin am Ende von *Sex, Gott und Kapital* die Strategie einer Diskursverschiebung weg von Fragen der Meinungsfreiheit und Religionskritik hin zu den ökonomischen Bedingungen als Ursache der Krise der Moderne – ein sehr sinnvoller Vorschlag, der hier leider nicht weiter ausgeführt wird.

Mareike Trawnik